

Denkmalpflege : Kurzberichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn**

Band (Jahr): **21 (2016)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurzberichte



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Balsthal, Gasthof zum Löwen, Herrengasse 21, Fassadenrestaurierung

Der «Löwen» ist der älteste Gasthof in Balsthal. Nachdem sein spätgotischer Vorgängerbau 1751 abgebrannt war, entstand im darauffolgenden Jahr ein zweigeschossiger, acht Fensterachsen langer Neubau. Diesem kommt im national bedeutenden Ortsbild von Balsthal ein hoher Stellenwert zu, da er aufgrund seiner Lage zwischen Löwen- und Hauptgasse zwei eindruckliche traufständige Fassaden besitzt. Stichbogenstürze weisen die Trauffassade gegen die Löwengasse als die ursprünglich wichtigere aus. Für die Jahre 1810 bis 1830 sind umfangreiche Umbauten belegt; wohl aus dieser Zeit stammt das klassizistische Erscheinungsbild der Südfassade und deren repräsentatives Kalksteinportal.

Nach mehr als vierzig Jahren seit der letzten Restaurierung bedurften die Fassaden des Gasthauses einer Auffrischung. Der Verputz erwies sich als kompakt und tragfähig, doch mussten die teilweise in Dispersion ausgeführten Anstriche ersetzt werden. Fassaden und Gewändefarbe wurden nach der Reinigung neu mit geeigneter Organosilikatfarbe gestrichen, die Fensterläden und die aus den 1970er Jahren stammende Dachuntersicht mit ölbasierter Kunstharzfarbe. Auch die Fassung der beiden historischen Wirtshauszeichen war auszubessern. Die Farbpalette blieb im Wesentlichen bestehen: die Fassadenfarbe in einem hellen, warmen Gelbckerton, die Fenstergewände, Eckpilaster und der Sockel in einem etwas kräftigeren Grauton, die Fensterläden in dunklem Rot. Der Maler erneuerte auch wieder die erst 1970 mittels Schablonen angebrachten Löwen-silhouetten. In sehr schlechtem Zustand zeigte sich die Treppe des klassizistischen Südportals,

sodass der Steinhauer die Stufen teilweise ersetzen musste. Nach der Restaurierung kommen die Fassaden des historischen Gasthofs dank den farblich akzentuierten Architekturelementen wieder gebührend zur Geltung.

BENNO MUTTER

Restaurierung Südportal: Atelier für Naturstein, Alois Herger, Derendingen

Gips- und Malerarbeiten: Gipsergeschäft Albani & Sohn, Balsthal

Fensterläden: Stephan Meister Maler GmbH, Matzendorf
Kantonale Denkmalpflege: Benno Mutter

Abb. 1
Balsthal. Gasthof zum Löwen, Herrengasse 21, Ansicht der Südfassade nach der Restaurierung 2015.

Abb. 2
Buchegg, Aetigkofen. Der Wohnstock Hauptstrasse 51 nach der Restaurierung.

Buchegg, Pisonistock in Aetigkofen, Fassadensanierung

Dem um 1800 erbauten Wohnstock an der Hauptstrasse 51, wegen seiner barock-klassizistischen Gliederung auch Pisonistock genannt, kommt am östlichen Dorfeingang von Aetigkofen durch seine erhöhte Lage über einer hohen Stützmauer ein besonderer Stellenwert zu. Die Eckpilaster mit weit auskragenden Kapitellen, der profilierte Türsturz und das ellipsenförmige Fenster unterstützen als stilvolle klassizistische Gliederungselemente die klare Form des verputzten Gebäudes mit dem leicht genickten Walmdach. Das Ochsenauge führte ursprünglich wohl zum ehemaligen Ofenhausraum. Der dorfseitige Anbau ist nachträglich in Sichtbackstein errichtet worden. Bei genauerer Betrachtung stellt man fest, dass das Erscheinungsbild als Massivbau täuscht; im Obergeschoss ist nur die Ostfassade gemauert, während die übrigen Aussenwände als verputzte Riegkonstruktion mit Fenstergewänden aus Holz errichtet wurden.

2



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb. 3
Buchegg, Aetingen. Doppelbauernhaus Schulgässli 22. Eines der neuen Fenster mit den traditionellen «Läuferli».

Der Stock ist im Lauf der Zeit als Mehrzweck-Nebengebäude ganz verschieden genutzt worden. Er war die erste Käserei des Dorfes, Poststelle, Ofenhaus, Speicher und natürlich auch Wohnstock. Bereits 1985 wurde das Gebäude unter Mithilfe der Denkmalpflege von Bund und Kanton aussen saniert (Jahresbericht Denkmalpflege 1985). Im Zusammenhang mit der Sanierung der Wohnung und der Erweiterung des Wohnraums ins Dachgeschoss zeigte sich, dass die Natursteinarbeiten am Äusseren, insbesondere die Ecklisenen sowie die Tür- und Fenstereinfassungen aus Sandstein, dringend restauriert werden müssen. Gleichzeitig wurden die Fassaden, die Fenster und Fensterläden sowie die Dachunterseiten neu gestrichen.

MARKUS SCHMID

Natursteinarbeiten: Lehmann Stein GmbH, Leuzigen
Malerarbeiten: Malergeschäft Grossen, Lüterkofen
Kantonale Denkmalpflege: Markus Schmid

Buchegg, Doppelbauernhaus Schulgässli 22 in Aetingen, Fenstererneuerung

Fenster sind ein ganz besonderer Bauteil, eigentlich die Augen eines Hauses, wo das Innere mit dem Äusseren eine Beziehung aufbaut – und umgekehrt. Historische Fenster überraschen und faszinieren immer wieder durch ihre schlanke Konstruktion, die gestalterischen Details und ihre Funktionalität. Neue Norm-Fenster mit ihren hochgetrimmten Energiedämmwerten erscheinen dagegen meistens überdimensioniert und plump. Darum legt die Denkmalpflege wenn immer möglich Wert auf die Erhaltung und Ertüchtigung historischer Fenster. Aber auch wenn Fenster ersetzt werden müssen, ist ein Gestaltungsspielraum vorhanden, um mit schlanken Konstruktionen und Sorgfalt in den Details passende Lösungen zu finden.



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Schon von Gotthelf her kennen wir das «Läuferli», ein kleiner Lüftungsflügel, der es erlaubt, in einem grösseren Fenster ein kleines – meist in der Grösse eines Glasfeldes, also der Glasfläche zwischen zwei Fenstersprossen – zu öffnen. Je ein solches «Läuferli» pro Zimmer hat der Schreiner bei der Erneuerung der Fenster im Doppelbauernhaus Schulgässli 22 in Aetingen wieder in die neuen IV-Fenster eingefügt. Das 1820 errichtete Haus steht als eindruckliches Volumen mit markanter Gebäudeform (Vollwalm-dach) erhöht am Hang östlich des Ortskerns. Für die nach Süden orientierten Fenster unter dem grossen Vordach wirken die kleinen Lüftungsflügel stimmig und erscheinen als feingliedriges Detail.

MARKUS SCHMID

Fenster: Tüscher Schreinerei AG, Jegenstorf
Kantonale Denkmalpflege: Markus Schmid

Beinwil, Sanierung der Weidscheunen «Neuhülschürli» und «Klein Geissberg»

In den höheren Lagen des Thals und des Schwarzbubenlandes gibt es eine stattliche Zahl von Weidscheunen, die das Landschaftsbild prägen und ein wichtiger Bestandteil der Kulturlandschaft sind. Die Weidscheunen zeugen von der früheren Bewirtschaftungsform. Das Heu wurde damals nicht an einem zentralen Betriebsstandort, sondern in den verstreut gelegenen Scheunen eingelagert. Auf dem Balsthaler Oberberg, in Holderbank und Mümliswil sowie in Beinwil entlang der Passwangstrasse konnten in den letzten Jahren bereits verschiedene solcher Weidscheunen saniert werden. An der Strecke vom Neuhüsli in Richtung Nunningerberg sind 2013 das «Neuhülschürli» und 2015 das Weidschürli «Klein Geissberg» restauriert worden.

Beide Weidscheunen weisen ein charakteristisches steiles Satteldach mit kräftig konstruiertem, mit Diagonalaussteifungen versehenem Dachstuhl auf und dürften in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet worden sein. Im gemauerten Sockelgeschoss sind jeweils die Ställe untergebracht, darüber liegt der in Holz konstruierte, grosse Heulageraum.

Das «Neuhülschürli» war vor der Restaurierung in einem sehr schlechten baulichen Zustand. 2013 musste die Dachkonstruktion daher notfallmässig gesichert werden. Die Holzkonstruktion hätte einen weiteren Winter mit viel Schnee kaum überstanden. Beide Gebäude besaßen ursprünglich Dachflächen mit Holzschindeln und wurden nun neu mit naturgrauen Eternitschieferplatten eingedeckt. Defekte Balken und Holzverkleidungen mussten ersetzt werden, und die Sockelmauern wurden wo nötig gesichert. Die Scheunen dienen weiterhin als Weidestall und Bergeraum für Raufutter und landwirtschaftliche Gerätschaften.

Aus rein ökonomischer Sicht hätten die Eigentümer eigentlich kein Geld mehr in die Gebäude investieren dürfen. Dass sich beim «Neuhülschürli» Armin Roth mit seinem damaligen Pächter, J.P. Voyame, und beim Weidschürli «Klein Geissberg» Vreni und Paul Bader entschieden haben, sich dennoch finanziell und mit Eigenleistungen für den Erhalt dieser

4



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

des Holzwerks, im Ersatz morscher Konstruktionshölzer und in der Neubedachung in Einfachdeckung mit neuen Biberschwanzziegeln. Die historisch richtige Neigung und Länge des Dachs wurde anhand von regionalen Vergleichsbeispielen bestimmt. Auf dem neu geschaffenen, von Strauchwerk befreiten Mergelplatz ist der Speicher nun wieder als eigentliches Schmuckstück des Hofes zu erkennen.

BENNO MUTTER

Zimmermann: Holzbau Riesen, Thomas Riesen, Grasswil
Eigenleistungen: Christoph und Hans-Ulrich Freudiger, Eigentümer, Heinrichswil
Kantonale Denkmalpflege: Benno Mutter

Abb. 4
Beinwil. Die restaurierte Weidscheune «Klein Geissberg».

Abb. 5
Drei Höfe. Der versetzte und restaurierte Speicher Möslistrasse 2a in Heinrichswil.

Abb. 6
Drei Höfe. Der alte Haus-
eingang des Hochstudhauses
Studacker 2 in Winistorf nach
der Restaurierung.

ländlichen Kleinbauten und damit für das heimatische Landschaftsbild einzusetzen, ist alles andere als selbstverständlich. Ihnen gilt daher ein ganz besonderer Dank.

MARKUS SCHMID

Zimmermann: Gerster Holzbau AG, Nunningen
Eigenleistungen «Neuhülschürli»: Armin Roth, Mariastein, und J.P. Voyame, Gempfen
Eigenleistungen «Klein Geissberg»: Paul Bader, Beinwil
Kantonale Denkmalpflege: Markus Schmid

Drei Höfe, Restaurierung des Speichers Möslistrasse 2a in Heinrichswil

Der schön gelegene Hof «Hüenerhüsli» im Ortsteil Heinrichswil besteht aus einem Bauernhaus, dem grossen, dreigeschossigen Wohnstock und dem 1681 erbauten Speicher. Dieser kleine, ausgesprochen kräftige Hälblingsblockbau stand relativ nah südseits des Bauernhauses. Sein hoher Anteil an originaler Substanz war nicht auf den ersten Blick zu erkennen: An die Rückseite im Süden und an die östliche Traufseite waren – wie bei Speichern oft anzutreffen – nachträgliche Schleppdächer angebaut worden. Ausserdem verdeckten hohe Bäume und dichte Hecken die von weither sichtbare Südseite. Da der denkmalgeschützte Speicher an seinem alten Standort das Manövrieren mit landwirtschaftlichen Fahrzeugen behinderte und dadurch selber gefährdet war, wurde er um wenige Meter nach Süden versetzt. Die Eigentümer restaurierten ihn sorgfältig und mit viel Eigenleistung: Die Massnahmen bestanden im Entfernen der Schleppdächer, in der Neupositionierung auf Natursteinblöcken, im Abbürsten

5



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Drei Höfe, Hochstudhaus Studacker 2 in Winistorf, Fenster- und Türersatz

Zusammen mit zwei anderen ehemaligen Bauernhäusern bildet das Hochstudhaus Studacker 2 von 1733 den Kern von Winistorf. Es stand lange Zeit leer, bis sich Käufer fanden, die das Baudenkmal mit Freude bewohnen und unterhalten wollten. Die

6



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

neuen Eigentümer haben den Wohnteil 2004 in einer ersten Massnahme neu eingedeckt und seither mit Engagement und in Etappen restauriert und zeitgemäss umgebaut. Heute ist es ein gutes Beispiel eines Bauernhauses, dessen Geschichte und dessen ursprünglicher Charakter auch nach der Umnutzung ablesbar geblieben sind.

Das ehemalige Bauernhaus trägt am Kellerportal die Jahreszahl 1733 und ist damit eines der ältesten der Region. Während der Ökonomieteil verlängert und mehrfach umgebaut wurde, zeigt der in Bohlenständerbauweise errichtete Wohnteil seine ursprüngliche Gestalt mit markantem Vollwalmdach und eindrücklichen Fensterreihen an der Schmalfront gegen Nordosten. Aus der Bauzeit des Hauses haben sich zahlreiche Bauelemente, darunter die profilierten Fensterbänke, ein doppeltes Schwellenschloss, konturierte Vordachbüge, Schiebeläden und gekerbte Verzierungen an der Ständerkonstruktion erhalten. Der moderne Ausbau zeigt sich gegen aussen an den verglasten Tennstoren und einer Schutzverglasung auf der nordwestlichen Längsseite.

Abb. 7
Lohn-Ammannsegg, Schulhausstrasse 2. Der zum Wohnhaus umgenutzte und restaurierte ehemalige Gasthof Sternen.

Abb. 8
Lüsslingen-Nennigkofen. Das Pfarrhaus in Lüsslingen mit restaurierten Fassaden.

2014 stand ein Ersatz der Fenster im Erdgeschoss an. In Absprache mit der Denkmalpflege entschieden sich die Eigentümer für Holzfenster mit zweifacher Isolierverglasung und innen und aussen aufgesetzten, rahmenbündigen Sprossen. Innen erhielten die Fenster eine passende, elegante Profilierung, aussen eine markante Schlagleiste. Ein historisches, nachträglich aufgehobenes Fenster im Südosten konnte wieder geöffnet werden. Zu ersetzen war an der gleichen Fassade auch das Türblatt des alten Hauseingangs. Dies geschah nach bisherigem Muster aus vertikalen Brettern mit zwei Schubleisten.

BENNO MUTTER

Ersatz Fenster und Türblatt: GLB Oberaargau, Christof Rötliberger, Emanuel Gasser, Langenthal
Eigenleistungen: Ursula Buri und Urs Rufer, Bauherrschaft, Winistorf
Kantonale Denkmalpflege: Benno Mutter

Lohn-Ammannsegg, Restaurierung des ehemaligen Gasthofs Sternen, Schulhausstrasse 2

In der Ortsmitte von Lohn setzt das stattliche ehemalige Gasthaus Sternen einen im Ortsbild wichtigen Akzent. 1731 entstand hier, an der Stelle einer alten Taverne und an der ehemals verkehrsreichen Durchgangsstrasse, ein Neubau, der bereits 1762 einem Brand zum Opfer fiel. Der sogleich wieder aufgebaute Gasthof besass einen Scheunenteil mit Brennerei, den man 1946 durch eine Erbteilung vom Wirtshaus abtrennte. Der Gastbetrieb bestand bis 2012, wurde aber nach dem Verkauf der Liegenschaft nicht weitergeführt.

Der zweigeschossige Massivbau tritt mit seiner traufseitigen Hauptfront zur Schulhausstrasse als typischer spätbarocker Landgasthof in Erscheinung. Die anspruchsvoll instrumentierte Eingangssache und die Fenstergewände sind in Sandstein ausgeführt. Die vierachsige, von gefugten Lisenen gefasste Westfassade unter Halbwalmdach und Ründe besitzt ein Giebelfeld in Rieg. Beim Umbau 2014 zeigte sich das Haus in gutem Zustand. Es war 1975 solide und sorgfältig restauriert worden, und der Aussenbau benötigte in erster Linie einen Neuanstrich. Der Eigentümer liess in Absprache mit der Denkmalpflege die Putzflächen weiss, die Jalousieläden dunkelgrün und das Holzwerk in einem hellen Grauton streichen. In den denkmalpflegerisch nicht relevanten, völlig erneuerten ehemaligen Gaststu-



ben baute er eine Wohnung ein. Auch den nachträglichen, bescheidenen Anbau im Süden modernisierte er und setzte ihn farblich vom Altbau ab. In der Wohnung im Obergeschoss, die in den westseitigen Stuben ein qualitativvolles Interieur aus dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts aufweist, restaurierte er die historische Substanz behutsam. Die biedermeierlichen Stuckdecken wurden aufgefrischt, Türblätter und Sockeltäfer gestrichen und das Parkett zurückhaltend geschliffen und geölt.

BENNO MUTTER

Sondierungen Fassade: Urs Bertschinger, kantonale Denkmalpflege

Malerarbeiten: Bellaroba Malergeschäft, Lohn-Ammannsegg

Restaurierung Parkett: Wohncollection Stofer, Bellach
Kantonale Denkmalpflege: Benno Mutter

Lüsslingen-Nennigkofen, Pfarrhaus in Lüsslingen, Fassadensanierung

Das 1556 erbaute und 1736 in barocker Art umgestaltete reformierte Pfarrhaus bildet zusammen mit der Kirche, der Pfarrscheune, dem Pfarrspeicher, dem Ofenhaus und weiteren Gebäuden im Ortsbild von Lüsslingen einen kulturhistorisch wertvollen Pfarrbezirk. 1965 wurde das Gebäude letztmals tiefgreifend saniert, 1989 erfolgte eine Dachsanierung.



Im Zusammenhang mit einem Wechsel im Pfarramt, der Renovation der Wohnräume und der Aufteilung in zwei Wohnungen wurden 2014 auch die Fassaden restauriert. Dazu gehörten eine Verputzsanierung, die Erneuerung der Fenster, die Restaurierung des Holzwerks und die Malerarbeiten.

Vor 50 Jahren sind bei der Erneuerung der Fenster Sprossenfenster mit kleinteiliger barocker Gliederung eingebaut worden, wie sie vorher – allerdings noch mit Kämpfer – auf der Nordseite bei einzelnen Öffnungen noch vorhanden war. Mehrheitlich hatten die Fenster vor 1965 aber eine einfachere Gliederung mit drei horizontalen Sprossen pro Fensterflügel. Dieses Sprossenbild erscheint bereits auf einer Vedute der Südfassade von 1824, weshalb entschieden wurde, die neuen Fenster mit Isolierverglasung und beidseits aufgesetzten Sprossen wieder in dieser Art auszuführen.

Eine besondere Herausforderung war die Verputzsanierung. Abgesehen von einigen Rissen war der bestehende Verputz noch recht gut, doch ergaben Messungen, dass vor allem im unteren Teil der Salzgehalt des recht zementhaltigen Putzes so hoch war, dass ein Farbanstrich nicht mehr genügend haften würde. Der untere Teil des Verputzes musste daher entfernt und fachgerecht erneuert werden. Die Fassaden wurden als Ganzes gestrichen.

Die Farbigekeit der Berner Ründe wurde anhand einer Sondierung früherer Farbfassungen unter dem Anstrich von 1965 bestimmt. Die Fassadenflächen, das Holzwerk und die Fensterläden wurden farblich aufeinander abgestimmt, sodass die äussere Erscheinung viel an Attraktivität gewonnen hat.

MARKUS SCHMID

Bauanalyse: Urs Bertschinger, kantonale Denkmalpflege
 Verputzanalyse: Rolf Spielmann, Keim Farben AG, Messen
 Baumeisterarbeiten: Baroffio AG, Lüterkofen
 Holzbau: Affolter Holzbau, Nennigkofen
 Natursteinarbeiten: Lehmann Stein GmbH, Leuzigen
 Fenster: Schreinerei Balmer AG, Subingen
 Verputz: J.C. Märki Restauro GmbH, Büren a.A.
 Malerarbeiten aussen: Mombelli & Co., Solothurn
 Pflästerungen: Enz & Borrer GmbH; Solothurn
 Architektin: Andrea Kaiser, dipl. Architektin ETH/SIA, Solothurn
 Hans Leuenberger, Präsident Baukommission
 Kirchgemeinde Lüsslingen
 Kantonale Denkmalpflege: Markus Schmid

Lüsslingen-Nennigkofen, Sanierung des Speichers Dorfstrasse 21, Nennigkofen

Der um 1650 erbaute Speicher ist als Bohlenblockbau einer der ältesten Speicher der Region. Er gehört zu einem Hofensemble mit einem Bauernhaus von 1787 und einem Ofenhaus von 1791. Die Gemeinde beabsichtigt, im Bauernhaus mit einer Genossenschaft Raum für «Wohnen im Alter» zu schaffen. Kurz nachdem sie das gesamte Areal kaufte, ist beim Speicher, der seit längerer Zeit nicht mehr unterhalten wurde, das Gerschild aberhutscht. Die Holzkonstruktion und das Dach sind fachgerecht saniert worden.

MARKUS SCHMID

Zimmermann: Affolter Holzbau, Nennigkofen
 Spengler: Netzer AG, Spenglerei, Solothurn/Lüsslingen
 Kantonale Denkmalpflege: Markus Schmid



Kant. Denkmalpflege Solothurn

10



Kant. Denkmalpflege Solothurn

Abb. 9
 Lüsslingen-Nennigkofen.
 Der sanierte Speicher
 Dorfstrasse 21 in Nennigkofen.

Abb. 10
 Solothurn. Das Wirtshauschild
 des Restaurants Löwen nach
 der Restaurierung 2015.

Solothurn, Restaurant Löwen, Restaurierung des Wirtshauszeichens

Das Wirtshaus zum Löwen ist bereits 1591 am Standort an der Schalgasse nachweisbar. 1681 musste der damalige Eigentümer Hieronimus Schärer auf Anweisung der Obrigkeit das baufällige Wirtshaus aus Sicherheitsgründen abbrechen lassen. Es wurde vergrössert wieder aufgebaut und 1690 und 1772 durch Anbauten noch einmal erweitert. Im Lauf des 19. und des 20. Jahrhunderts kam es zu mehreren kleineren baulichen Umgestaltungen, die letztlich zum heutigen Erscheinungsbild führten. Vermutlich zwischen 1811 und 1817 entstand das bemerkenswerte Wirtshauszeichen, das auf einem reich geschmückten Ausleger im Stil des Empire das Standbild eines goldenen Löwen mit kelchförmigem Trinkbecher zeigt.

Vom Wirtshauszeichen war seit vielen Jahren nur noch der Ausleger in situ vorhanden; die Löwenfigur war wegen ihres schadhaften Zustandes demontiert worden. Im Zusammenhang mit der 2014/15 ausgeführten Fassadenrenovation ergab sich die Gelegenheit, das Wirtshauszeichen wieder zu komplettieren und zu restaurieren.

Das aus getriebenem Stahlblech mit gegossenen Beinen bestehende Löwenstandbild wies stark korrodierte Teile auf, die der Schlosser ersetzen musste. Nach dem Auftrag einer Grundierung und einem Mixtionanstrich erfolgte die Vergoldung mit Rosenobeldoppelgold. Der Ausleger wurde sandgestrahlt, spritzverzinkt, grundiert und mit schwarzer Seidenglanzfarbe gestrichen. Das reiche Blatt- und Rosettendekor erhielt eine Blattvergoldung.

STEFAN BLANK

Restauratorin: Brigitta Berndt, Solothurn
 Schlosserarbeiten: T. Maccaferri AG, Solothurn
 Kantonale Denkmalpflege: Stefan Blank